

Interessen prallen aufeinander

Firma Knauf möchte in „sensiblen Gebiet“ nahe dem Prösselbuck Gips abbauen

BURGBERNHEIM (cs) – So manch ein Anwohner hatte schon geahnt beziehungsweise befürchtet, was bei der Stadtratssitzung nun bestätigt wurde. Die Suche nach Alternativstandorten für den Abbau von Calciumsulfat im und um das Stadtgebiet Burgbernheims verliefen ergebnislos, das Unternehmen Knauf Gips KG will daher am geplanten Abbau im Südosten bis zu den Hängen des Prösselbucks festhalten.

Weder nördlich von Schwebheim, noch im Gemeindebereich von Marktbergel hatten sich die Erwartungen der Firma erfüllt, informierte Uwe Schirmer, Werksleiter von Knauf Gips Neuherberg, die Stadträte und etliche Zuhörer. Einzig im Bereich der Bauschuttdeponie und östlich davon seien Fundstellen aufge-

treten, „die Vorkommen sind aber nur sehr gering mächtig und sehr tiefliegend“, so Schirmer. Der Bereich sei daher „keine Alternative“ zum Abbaugelände südlich Burgbernheims. Um den Anliegern entgegen zu kommen, sei Knauf aber bereit, Abstriche zu machen.

So soll auf das Sprengverfahren in bestimmten Bereichen verzichtet werden, um vor allem die von Bewohnern der Siedlung befürchteten Erschütterungen in Grenzen zu halten. Der Hauptgipskörper werde zunächst maschinell zerteilt. Erst im weiteren Verlauf werde wieder gesprengt, wodurch es im Wohngebiet aber zu keinen Erschütterungen kommen könne. Schirmer betonte zudem noch einmal die Bedeutung des Abbaugeländes Prösselbuck für

seinen Arbeitgeber, denn dort wird mit rund 700 000 Tonnen Gips gerechnet, wodurch der Bedarf für die nächsten 15 bis 20 Jahre gedeckt werden könnte.

Die Stadträte sahen demgegenüber keinen Anlass, von ihrer, im Januar getroffenen Entscheidung abzurücken. Damals hatten sie mehrheitlich dem Gipsabbau nordöstlich der Stadt nahe der Bauschuttdeponie zugestimmt, dem Abbau im Südosten aber eine klare Absage erteilt. „Das sollte unsere Haltung sein“, bekräftigte Peter Riemer (SPD) das frühere Meinungsbild. Ähnlich äußerte sich Bürgermeister Matthias Schwarz, der von einem „sehr sensiblen Bereich“ nahe der Wohnsiedlung sprach, und nun auf die weiteren Gespräche mit der Knauf KG hofft.